

den auch im Burgenland häufiger anzutreffen sein dürften, nachzugehen. Es ist dann zu erwarten, daß nicht nur aus dieser jüngsten Periode der Bronzezeit zahlreichere Funde bekannt werden, sondern daß auch unsere Kenntnisse von den übrigen bronzezeitlichen Beststellungsperioden bald erweitert und vertieft werden.

Im Zusammenhang damit möge auf die dringend nötige Erfassung der beiden südlichsten Bezirke des Burgenlandes durch prähistorisch-archäologische Forschungsarbeit hingewiesen werden. Während in allen anderen Bezirken des Landes eine Reihe wissenschaftlich arbeitender oder als

Hilfskräfte wichtige Dienste leistender Persönlichkeiten die Organe der Landesregierung und des Bundesdenkmalamts in ihren Bestrebungen unterstützt, vermissen diese gerade in den Bezirken Güssing und Jennersdorf jegliche Mitarbeit. Nur so ist es erklärlich, daß der Süden des Landes im Landesmuseum bisher überhaupt nicht durch prähistorische oder archäologische Funde vertreten ist, zwei Münzfunde ausgenommen, die ein gütiges Geschick vor dem Schicksal aller anderen Funde bewahrt zu haben scheint.

(Weitere Beiträge folgen.)

## Die Schlacht bei Lackenbach (1620).

Nach „Erinnerungen und Geschichten aus Westungarn“

von Domherr Adolf Mohl, Odenburg.

Als der 30jährige Krieg ausbrach, fiel der damalige Fürst von Siebenbürgen Gabriel Bethlen im Bündnis mit den Feinden Habsburgs ins kaiserliche Ungarn ein. Mit türkischen und tatarischen Hilfsstruppen drang er 1620 siegreich in Westungarn vor, wo er auch Odenburg eroberte. Alles huldigte ihm. Nur der kaisertreue Nikolaus Esterházy wich ihm aus und zog sich mit seinen geringen Truppen in sein besetztes Schloßlein Lackenbach zurück<sup>1)</sup>.

Bethlen ließ ihm melden, wenn er sich bis zum Feste des hl. Michael (29. Sept.) nicht ergebe, möge er sich schon im voraus als verbannt und verurteilt betrachten. Bethlen war seines Erfolges so sicher, daß er schon Befehle erteilte, den gefangenen Magnaten in sein Lager bei Breitenbrunn abzuführen.

Esterházy aber war nicht der Mann, dem man mit leeren Worten einen Schrecken einzujagen vermochte. Vor allem empfahl er sich und seine gerechte Sache dem Fürsten der himmlischen Heerscharen,

<sup>1)</sup> Dieses hatte Esterházy 1618 auf neuermorbenen Gütern erbaut. Birckenstein nennt es in den „Erzhertzoglichen Handgriffen (1686)“ „ein vorzüglich und herrlich erbautes Lustschloß . . . auch mit einem Lustwald umgeben und mit einem anmuthreichen Ziergarten versehen, daß also nichts daran, was zur Zierde und Ergötzlichkeit dienet, vergessen zu seyn scheint.“

dem Erzengel Michael. Dann sandte er Eilboten in alle umliegenden Ortschaften um die kampffähigen Männer nach Lackenbach zusammen zu rufen. Alles übrige Volk aber flüchtete mit Hab und Gut in die Schluchten der Waldberge. Gleichzeitig schrieb Esterházy auch an den kaiserlichen Reitergeneral Dampierre<sup>2)</sup> und bat ihn um eilige Hilfe.

Kaum waren die Aufträge des umsichtigen Schloßherrn erledigt, als auch schon Mathias Larroby, der erste Unterfeldherr des Fürsten Bethlen, heranzog und das Schloß Lackenbach umzingelte. Um Zeit zu gewinnen, ließ sich Esterházy in Scheinverhandlungen ein, die aber zu keiner Verständigung führten. Nach achttägiger Belagerung — es war der Vorabend des Michaelstages — ließ Larroby an Esterházy folgende Botschaft ergehen: „Mein Herr läßt dir sagen, — und das ist sein letztes Wort — wenn du dich nicht ergibst, so werden wir dies Nest unverzüglich stürmen und dich lebendig begraben.“ Um seiner Drohung Nachdruck zu verleihen, fügte er noch bei: „Siehe, man arbeitet schon an deiner Gruft!“ Dabei wies der an der Zugbrücke des äußeren Tores

<sup>2)</sup> Dieser hatte Kaiser Ferdinand II. in der Wiener Burg aus der peinlichen Bedrängnis durch die protestantischen Stände Niederösterreichs befreit (1619).

stehende Herold auf den gegenüberliegenden Hügel, wo eben mächtige Erdschichten ausgehoben und wie Schanzen aufgeworfen wurden.

Doch Esterházy antwortete unerschrocken: „Dein Herr möge acht haben, daß jenes Grab nicht ihm passe!“

Um selben Abend noch erhielt Esterházy die Antwort Dampierres: „Euer Gnaden können versichert sein, daß Hilfe kommt und daß wir den Feind schlagen werden. Nichts ist gewisser als das!“

Und wahrhaftig! Kaum rückten am nächsten Morgen — es war der 30. Sept. — die Hajduken, das Fußvolk Tarrodys, an die Feste, erkönten schon in der Richtung von Wr.-Neustadt die Schlachttrompeten des Generals Dampierre. Der überraschte Bethlensche Feldherr sandte seine Reiterei entgegen, die aber nach kurzem Gefechte von den Kürassieren Dampierres zurückgeworfen und zersprengt wurde. Nun kam die Reihe an die Hajduken. Dampierre griff sie an der Front an, Esterházy stürmte aus der Feste heraus und fiel ihnen in den Rücken. So gerieten sie zwischen zwei Feuer und ihre Reihen fingen zu wanken an. Das bewaffnete von dem günstigen Erfolge begeisterte Landvolk stürmte jetzt ebenfalls heran, an der Spitze die braven Neckenmarkter. In diesem Kampfe wurde auch Tarrody durch einen Schuß schwer verwundet. Während er sich mit einer kleinen Truppe in der einzig möglichen Richtung gegen Odenburg zurückziehen suchte, wurde er gegen jenen Hügel gedrängt, wo er am vorübergehenden Tag die letzte Schanze — die Gruft Esterházy's — hatte aufwerfen lassen. Da gab es wenig Zeit zum Überlegen, der schon wankende Feldherr spornte sein geübtes Schlachtpferd an, um mit einem kühnen Sprunge den Graben zu übersezen. Der Versuch mißlang, das Pferd stürzte und begrub unter sich den blutenden Reiter. Einige seiner Freunde eilten zu Hilfe: doch Tarrody war tot.

Nun löste sich jegliche Ordnung auf und die Schlacht endete mit einer allgemeinen Flucht des Feindes. Siebzehnhundert feindliche Leichen bedeckten das enge Schlachtfeld, vierzehn Fahnen wurden erbeutet.

Mathias Tarrody wurde auf dem Hügel, wo er gefallen, mit allen Ehren begraben: die dem Schloßherrn zugedachte Grabstätte wurde seine eigene Gruft. Nach alter ungarischer Kriegerstte begrub man ihn samt Schlachtpferd und Sündlein, das sich von seinem Herrn nicht trennen wollte. Einige Jahre später zierte man den Hügel mit einem steinernen Sarkophag als Denkmal, dessen Aufschrift lautet:

Hic jacet dux bellicus sepultus in pugna ad Lakenbak occisus Principis Bethlehem primarius Nomine Mathias Tarrodius Dum Nicolaus Esterhasius ab obsidione liberatus Fit victor a Dampero adjutus

Anno MDCXXIII<sup>3)</sup>

Auch eine Flugschrift erschien damals unter dem Titel „Wahrhafte Relation . . .“ und verkündete „die treffliche und glückliche Viktori“ allen deutschen Gauen.

Nikolaus Esterházy, der 1622 die Grafenschaft Forchtenstein und Herrschaft Eisenstadt erhielt, ließ zur Erinnerung an jenen Sieg das Eisenstädter Franziskanerkloster neu aufbauen<sup>4)</sup> und die Kirche seinem Gelübde gemäß dem Fürsten der himmlischen Heerscharen, dem Erzengel Michael weihen.

Ein künstlerisch wertloses Gemälde in Forchtenstein schildert die Lakenbacher Schlacht. Spätere Rückschlüsse, selbst die zeitweilige Preisgabe Lakenbachs, hatten jener ruhmvollen Begebenheit in der Aberglieferung nicht Abbruch zu tun vermocht<sup>5)</sup>.

Das sagenreiche Grab Tarrodys ließ im Jahre 1826 der Lakenbacher Verwalter Eckhardt eröffnen und fand darin das ganze Skelett einer Rittergestalt, dabei auch Bügel und Hufeisen. Geschichte und Sage fanden darin ihre Bestätigung.

<sup>3)</sup> „Hier liegt begraben der erste Feldherr des Fürsten Bethlen, Mathias Tarrody, der in der Schlacht bei Lakenbach fiel, als Nikolaus Esterházy von der Belagerung befreit mit Hilfe Dampierres den Sieg erfocht.“ Die Jahreszahl 1623 dürfte sich auf die Errichtung des Denkmals beziehen

<sup>4)</sup> Es war als Minoritenkloster während der Reformationszeit verfallen.

<sup>5)</sup> Lakenbach selbst ist heute allerdings nur ein Ort gleich vielen anderen mit einem als Wirtschaftshof anzusprechenden einstigen Kastell, das nach einem großen Brande nach 1800 nicht mehr zur Gänze wiedererbaut wurde.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1\\_1927](#)

Autor(en)/Author(s): Mohl Adolf

Artikel/Article: [Die Schlacht bei Lackenbach \(1620\). Nach "Erinnerungen und Gesschichten aus Westungarn" 86-87](#)